



# Alljährliches Blatt.

## Nr. 7.

Samstag

den 13. Februar

1836.

### Ueber die Klein-Kinder-Bewahranstalt in Lai bach.

Um einem fühlbaren Bedürfnisse dieser Stadt ab-zuhelfen, und nach dem Vorbilde anderer Städte eine Anstalt zu gründen, in welcher die Kinder der ärmeren Classe der Bevölkerung in ihrer zartesten, empfänglichsten Jugend vom frühen Morgen bis zum Abend eine Zufluchtsstätte finden, in welcher sie unter liebevoller Aufsicht und Anleitung vor allen physischen und moralischen Gefahren, denen die Kinder der ärmeren Classen gewöhnlich ausgesetzt sind, bewahrt, und in welcher zugleich diese zarten Kleinen zur Tugend und zu nützlichem Wissen entwickelt werden, — erging am 21. Februar. 1834 ein Aufruf an den Edelmann der menschenfreundlichen Bewohner Lai bachs, welcher — wie alles Gute in Lai bach — solch' glücklichen Anklang fand, daß schon mit 4. November 1834 die gewünschte Klein-Kinder-Bewahranstalt ins Leben treten konnte.

Diese Anstalt besteht nun über Ein Jahr. Sie hat in Absicht auf das Wohl der Kleinen die gehofften Früchte reichlich getragen. — Die Classe der Bevölkerung, zu deren Besten diese Anstalt zunächst gegründet ward, hat das Wohlthätige derselben so gleich begriffen, und die Zahl der Kinder, die ihr anvertraut wurden, stieg schnell zu jener Höhe, die der Mann der Anstalt zuließ — bis über Neunzig — von denen viele aus den entferntesten Vorstädten, St. Peter, Dollana u. s. w. herbeizogen. Die Strenge des heurigen Winters hat natürlich die Entferntesten abgehalten, und die Zahl der Besuchenden auf

50 vermindert; allein jeder Tag der gelinderen Witterung ist durch die größere Anzahl erscheinender Kleinen erkennbar. —

Das gesündere Aussehen der Kinder, welche immer reinlich in die Anstalt gebracht werden müssen, ihr gestittetes Betragen, die von aller Rohheit und Gemeinheit gereinigte Fröhlichkeit ihrer Spiele, vor allem aber, die überraschenden Proben der Entwicklung ihres kindlichen Verstandes, welcher in Formen der Unterhaltung zum nützlichem Wissen entwickelt und angeleitet wird, werden jedem Beförderer dieser Anstalt die freudige Ueberzeugung gewähren, welche Wohlthat er dem gegenwärtigen, vorzüglich aber dem kommenden Geschlechte erweise, das diese Kinder als gute, als unterrichtete Mitbürger wird handeln sehen.

Wenn gleich der Eintritt in die Anstalt Jedermann offen steht, so ist das Locale derselben doch zu beschränkt, um gleichzeitig ein größeres Publicum zu fassen, und man glaubt dem menschenfreundlichen Publicum einen Dienst zu leisten, indem man es in die Lage setzt, sich die Ueberzeugung von dem glücklichen Gedeihen dieser Anstalt, durch eine kleine öffentliche Prüfung dieser Kinder zu verschaffen, welche gewiß Niemand ohne Nührung verlassen und zu welcher man das wohlthätige Publicum in wenigen Wochen eintaden wird, sobald eine gelindere Witterung die Benützung eines größeren Locales gestattet. —

Nachdem die Anstalt nun über Ein Jahr besteht, und die Kosten ihrer Errichtung, dann jene ihrer Erhaltung für ein ganzes Jahr berichtet und richtig gestellt sind, ergibt sich hieraus folgende



# U e b e r s i c h t

der Einnahmen und Ausgaben der Klein-Kinder-Bewahranstalt zu Laibach, seit 4. November 1837  
bis Ende October 1835.

Einnahme.	Geldbetrag in S. M.		Ausgabe.	Geldbetrag in S. M.	
	fl.	kr.		fl.	kr.
An subscribirten Beiträgen ein für allemal . . . . .	921	12	Auf Kosten für die Errichtung der Anstalt . . . . .	236	56
An subscribirten Jahresbeiträgen, jedoch ohne Verpflichtung für bestimmte Jahre . . . . .	154	—	Auf Kosten für die Erhaltung der Anstalt in obiger Zeit . . . . .	541	36
An Ertrag der Cassino-Gesellschafts-Lotterie . . . . .	820	3	Auf Ankauf zweier 5 % Staatsschuldenverschreibungen Nr. 15,161, à 500 fl., und Nr. 19,328, à 500 fl.	1010	7
An dem Erlöse der in der Anstalt erzeugten Strümpfe . . . . .	4	20	Summa . . . . .	1788	39
Zusammen . . . . .	1899	35	Wird nun dieser Ausgabensumme der jenseitige Empfang entgegengehalten mit . . . . .	1899	35
			so zeigt sich mit letztem Oct. 1835 ein barer Casserest von . . . . .	110	56
			daß sind, Einhundert zehn Gulden 56 kr. Conv. Münze.		

Es handelt sich nun um die Aufbringung der Geldmittel zur ferneren Erhaltung dieser wohlthätigen Anstalt. — Um dießfalls am sichersten zum Ziele zu gelangen, ist das Gedeihen derselben in die Hände der Frauen gelegt worden. — In ihre Herzen vorzugsweise hat der Himmel das heilige Wort »Mutterliebe« geschrieben; sie werden die kleinen Händchen nicht zurückweisen, die ihnen mit der Bitte entgegen stehen: Verlasset uns nicht, — leget den Grund zu unserm künftigen wahren Glück, durch Veredlung unserer Herzen, durch Bildung unseres Verstandes.

Die Frau Gemahlinn unsers verehrten Herrn Landes-Gouverneurs, Ihre Excellenz die Frau Freyinn von **Schmidburg**, hat es gütig übernommen, als oberste Schutzfrau, sich an die Spitze eines Frauenvereins nach S. 4 der Statuten zu stellen, der bereits durch die thätige Mitwirkung von zwölf Frauen, welche die Aufsicht abwechselnd übernehmen, wohlthätig in Wirklichkeit trat, und so das Gedeihen dieser schönen Anstalt auf das zweckmäßigste fördert.

Nach obenerwähnter Prüfung, nachdem sich das verehrte Publicum selbst von den gelungenen, für diese kurze Zeit erstaunenswerthen Fortschritten der Kinder wird überzeugt haben, wird der Verein mit Muth die zur Beförderung und Erhaltung dieser Anstalt nothwendige Unterstützung von den edlen so hochherzig

und wohlthätig gesinnten Bewohnern dieser Stadt anzusprechen, und sie um Beiträge, etwa monatlich, wären sie auch noch so klein, bitten; denn gewiß wird jede Gabe, zu diesem schönen Zwecke geweiht, des Himmels reichsten Segen tragen; und wie lohnend ist das Bewußtseyn, durch eine kleine Gabe das künftige Wohl eines Menschen gefördert zu haben, der ohne dieses Opfer vielleicht in Gemeinheit, Rohheit, Unwissenheit, wohl in noch Schlechterem aufgewachsen, und einfluß der Gesellschaft nicht nützlich, vielleicht in hohem Grade schädlich geworden wäre; — denn von den vielen Unglücklichen, die in Elend und Verworfenheit, — die in noch Schlimmerem enden, wie viele wären glückliche und nützliche Menschen geworden, wenn die zarten ersten Triebe ihrer jugendlichen Herzen so liebreich zum Guten gezogen worden wären, wie es durch die Anstalt geschieht, von der hier die Rede ist?

Um nun zu diesem Zwecke zu gelangen, wird an alle wohlthätige Frauen Laibachs die Bitte ergehen, ihre milden Gaben in einen darauf folgenden Subscriptions-Bogen gütigst aufzuschreiben, und auch dabei zu bemerken, in welchen Raten der Verein den bestimmten Beitrag abholen lassen dürfe, — wo zugleich die Danksagung immer mitfolgen wird. Jene, die sich jedoch schon im vorigen Jahre zu milden Beiträgen herbeiließen, und sie für dieses Jahr auch schon gespendet haben, werden ersucht, selbes auf dem Sub-



scriptions-Bogen sammt den in der Folge gewünschten Terminen des Abholens zu bemerken. Sollten vielleicht mehrere Wohlthäterinnen noch außer den selbst subscribirten Beiträgen bei ihren Freunden und Bekannten auch kleine Beiträge erhalten, so werden selbe ersucht, jene an ihren respectiven hochwürdigen Herrn Pfarrer zu übergeben.

Sobald, woran nicht zu zweifeln ist, die Beruhigung über das Aufbringen der nöthigen Mittel vorliegt, wird übrigens dafür gesorgt werden, die Anstalt dadurch gemeinnütziger zu machen, daß auch für die entfernteren Vorstädte St. Peter, Pollana u. s. w. eine eigene Kinderbewahranstalt eröffnet werde. —

Sodann werden auch die Statuten, nach welchen vorgegangen wird, zur öffentlichen Kenntniß des Publicums gelangen.

Bei der Schnelligkeit, mit welcher in dieser Stadt jedes gemeinnützige Bestreben zur Frucht reift, wird diesem neuerlichen Aufrufe an die Großmuth des menschensfreundlichen Publicums gewiß bald die Anzeige der vollkommensten Gewährung folgen können. —

### Consumtion in London.

Billig wundert man sich oft, wie es möglich sey, eine Bevölkerung von anderthalb Millionen und darüber mit den täglichen Bedürfnissen hinreichend zu versehen. Gleichwohl ist es Thatsache, daß London in jeder Beziehung Ueberfluß, von Allem das Beste, und, was Anfangs überrascht, sich aber durch die Concurrenz leicht erklärt, Alles wohlfeiler hat, als das kleinste Landstädtchen der Nachbarschaft. Es ist aber auch enorm, welche Zufahren nach London kommen. Auf dem Smithfieldmarke, dem Sammelplatze alles für London bestimmten lebenden Viehes, sind, laut pünctlich gehaltener Register, während der letzten 12 Monate in runden Zahlen verkauft worden: 156,000 Kühen, 21,000 Kälber, 1,500,000 Schafe und 20,000 Schweine. Und doch ist dieß nur ein Theil des verzehrten Fleisches, denn ungeheuer ist die Menge der geschlachteten Viehstücke, die täglich vom Lande eingebracht werden, und deren Anzahl sich gar nicht berechnen läßt. Man schätzt den Gesamtwertb alles in Smithfield verkauften Schlachtviehes jährlich auf 8,500,000 Pfund Sterling. Man nimmt an, daß die Londoner für ihre Früchte und Gemüse jährlich über eine Million Pfund Sterling ausgeben. Die Consumtion an Weizen beläuft sich des Jahres auf eine Million Quarters oder englische Malter, jedes zu sechs Scheffel Berliner Maß, von denen wenigstens vier Fünftel zu Brod verbacken werden. Der Verbrauch an Butter erreicht die hübsche Summe von eiff, und der

Käseverbrauch die von 13,000 Tonnen, jede zu 2000 schweren Pfunden. Der Aufwand für Milch soll an 1,250,000 Pfund Sterling gränzen, und man weiß nach, daß London jährlich zwischen 70 und 80,000 Pf. Sterling für Geflügel bezahlt. Der Bedarf an Wildpret steht in gleichem Verhältnisse. Ich gestehe indessen, daß der Umfang des Kaninchenhandels mich am meisten überrascht hat. Ein einziger Verkäufer dieses Artikels auf dem Leadenballmarke setzt während eines großen Theils des Jahres wöchentlich über 14,000 Kaninchen ab. Es begreift sich, daß die Consumtion an Getränken mit den angegebenen Zahlen Schritt hält. Ein Beispiel wird zur Erläuterung hinreichen, und zugleich einen Beweis geben, wie enorm in dieser Hinsicht der Vertrieb in London sich vermehrt hat. Die Herren Barclay, Perkins und Comp. kauften ihre jetzige Bierbrauerei, vielleicht die größte in der Welt, im Jahre 1775 für 135,000 Pfund Sterling. Der Verkäufer derselben, Namens Thrale, hatte bis dahin jährlich 20,000 Pf. an Steuern bezahlt, und seine Brauerei hielt vier Kufen, jede zu 1600 Fuß oder 1000 Orbst. Jetzt bedecken die zu diesem Geschäfte gehörenden Gebäude über zehn Acker Land. Zwei Dampfmaschinen sind in beständiger Thätigkeit. Die Vorrathskeller zählen 126 Kufen, jede von 4000 bis herab auf 500 Faß. Zum Verschrotten der Biere innerhalb Londons werden 160 Pferde gehalten. Ueber 100,000 Quarters Malz wurden im Jahre 1834 verbraucht, und die Steuern belaufen sich im Durchschnitt auf 180,000 Pf. Sterl. jährlich.

### Das deutsche Wort „Schlag“ in seiner vielfachen Bedeutung.

Es wird wohl kaum in einer Sprache ein Wort zu finden seyn, welches in so vielfachem Sinne angewendet werden könnte, als das deutsche Wurzelwort Schlag. Wenn die Römer die Besiegung des Feindes durch Töbten, Niederwerfen, in die Flucht treiben (caedere, fundere, profligare), die neueren Gallier gar durch Pulverisiren bezeichneten, so begnügt sich der Deutsche, ihn aufs Haupt zu schlagen; einen plötzlichen Tod, ohne vorhergegangener Krankheit, belegt er mit dem allgemein bekannten Ausdruck: vom Schläge getroffen werden. Bei Rathsßitzungen aber haben die Schläge einen großen Spielraum; denn da erscheinen Einschläge, Anschläge und Vorschläge, zum Schluß aber Rathschläge. Die Ordnungsliebe des Bibliothekars beurkundet sich am leichtesten und gewissten dadurch, wenn er schnell und richtig aufschlägt. Wenn man etwas Wichtiges vergessen hat, oder hierüber in Zweifel ist, so muß man nachschlagen. Wenn Kinder



in Vergleich mit ihren Nestern auffallend verschiedene Leidenschaften und Neigungen äußern, so sind sie aus der Art geschlagen. Circassien besitzt einen schönen Schlag Menschen. Die höchste Gleichgültigkeit über irgend ein Mißlingen bezeichnet man mit dem Ausdruck: Es verschlägt mir nichts; und niedergeschlagen seyn, deutet auf eine äußerst traurige Gemüthsstimmung. Die verschiedenen Militärkörper unterscheiden sich durch Aufschläge. Das verfehlte Maß der Schläge verursacht es häufig, daß eine Kalesche umgeschlagen, und ein Schiff gar verschlagen werden muß. Aus den Wetterwolken kommen die Donner- und Hagelschläge, und welcher der Sterblichen klagt nicht über Schicksalschläge? Das Pferd schlägt aus, wird dafür geschlagen, und muß auf einer längeren Reise öfters beschlagen werden. Sogar die deutschen Tauben haben ihren Schlag. Was der Deutsche sich anzueignen gedenkt, das nimmt er in Beschlag. Verweigert man Etwas ohne Complimente, so wird es abgeschlagen. Die alten Minnesänger waren auch Lautenschläger; der Schauspieler wartet oft auf das Schlagwort des Souffleurs. Den Zoll entrichtet man an den Schlagbäumen. Unsere deutschen Abnherrn liebten die Zweikämpfe, die Schlag auf Schlag gingen; sie heilten ihre Wunden durch Umschläge von überschlagenem Wasser, und wer stets gutes Muthes seyn will, der schlage sich die Briten aus dem Sinne.

### Neue Art von Mörtel.

Die Baukunst hat, wenn wir gut unterrichtet sind, in Amerika eine neue Eroberung gemacht, welche große Folgen haben dürfte. Nach einer langen Reihe von Versuchen ist es dem Hrn. Abdjar Parker aus New-Hampshire, der seit einigen Jahren den Bezirk Onondaja bewohnt, gelungen, einen Mörtel zu entdecken, der in Zeit von 8 oder 10 Tagen seine erste Flüssigkeit verliert und dann so fest wird, wie Granite, und eine so schöne Politur wie der Marmor annimmt. Derselbe Mörtel läßt sich in verschiedene Schattirungen färben. Er trogt allem Wechsel der Witterung, und wird, je länger er dem Einflusse der Atmosphäre ausgesetzt ist, nur um so stärker und fester. Die Materialien, welche die Grundlage dieser Mischung bilden, sind so gewöhnlich und stehen in so niederm Preise, daß man sie als Hauptelement bei dem Bau der größten Gebäude anwenden kann. Dieser Mörtel ersetzt den Backstein und den Stein mit dem größten Vortheile, und er wird ohne Zweifel bald eine vollkommene Revolution in der amerikanischen Architektur herbeiführen. In dieser

Beziehung war England nicht minder glücklich als der Staat New-York. Hr. Ranger in London hat kürzlich ein Erfindungspatent für die Entdeckung eines dem Parker'schen fast ähnlichen Mörtels erhalten. Die neue Substanz ist eben so wohlfeil als leicht zu erhalten, und die nöthigen Operationen zu seiner Verfertigung erfordern nicht mehr als 20 Minuten. Er erhält ebenfalls mit der Zeit eine fessenartige Festigkeit, und wird endlich so hart wie die besten Bausteine unserer Steinbrüche. Diese Art von künstlichem Stein ist schon zu Brighthon im allgemeinen Gebrauche.

### Das Neueste und Interessanteste im Gebiete der Kunst und Industrie, der Länder- und Völkerkunde.

Am 7. December fuhr ein Herr aus Bolton in Nordamerika mit dem Dampfwagenzuge von Bolton nach Kenyon. Er saß auf dem hintersten Wagen, mit dem Rücken gegen die Maschine, und hatte rückwärts einen freien Blick auf die Schienenbahn. Der Zug ging die sich abwärts neigende Ebene von Baglane nach Leigh hinab, in der Geschwindigkeit von etwa 30 bis 40 englischen Meilen in der Stunde. Ein Mann, der zur Seite der Eisenbahn stand, warf mit Kraft einen Stein von der Größe eines Hühnereies in wagrechtlicher Linie hinter dem Wagenzuge her. Der erwähnte Herr sah diesen Stein in seiner größten Schnelligkeit dem Wagen, auf welchem er saß, sich nähern; dann aber schien es ihm, als ob derselbe ein Paar Sekunden, kaum einen Fuß von seinem Kopfe entfernt, gleich Mahomeds Sarg in der Luft schwebend, still stünde; er ergriff ihn mit der Hand, und hatte dabei ungefähr dieselbe Empfindung, als wenn er einen ruhig hängenden Stein erfaßt hätte. Die Erscheinung erklärte sich, sagt man, dadurch, daß in dem Augenblicke die Geschwindigkeit des Steines der des Wagens gleich war, mithin auch gleich der Geschwindigkeit der Hand, welche ihn erfaßte.

### Miscelle.

Ein englisches Blatt erzählt: »In dieser Woche kamen folgende Beweise der »fortschreitenden Bildung« vor: 1. Ein Maurer verschlang auf dem Fleischmarke in Lincoln im Deyseyn einer großen Menge Volks zwei Pfund lebendigen Kal mit Haut und Gräten. 2. Ein anderer Mann in der Nähe von Miltowsmalkry verschlang in Folge einer Wette ein Pfund Talglicht und trank drei Pinten Porterbier dazu.